

Wochenblatt

Fernsprecher

* No. 18. *

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Beiblätter: Illustr. Sonntagsblatt u. Humor. Wochenblatt
Abonnement. Monatl. 50 h., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen unter Nr. 8602 1.26.

für Pulsnitz und Umgegend Amts-Blatt

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben.
Einpaltige Zeile oder deren Raum 12 h.
Lokalpr. 10 h. Reklame 20 h.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Böhmischo-Wollung, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Oberseina, Niederseina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.) Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 12.

Sonnabend, den 28. Januar 1905

57. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der bisherige Gemeindefraßenwärter von Ohorn Herr Anton Bernhard Dorn in Ohorn ist heute als Straßenwärter für die Pulsnitz-Ohorn-Brettniger Verbandsstraße in Pflicht genommen worden.
Pulsnitz, den 24. Januar 1905.

Herr Anton Bernhard Dorn in Ohorn

Der Stadtrat.
Dr. Michael, Bürgermeister.

Stadtverordneten - Sitzung, Montag, den 30. Januar, abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Bestellung eines Schriftführers.
2. Wahl der Ausschüsse.
3. Zwei Dankschreiben zur Kenntnisnahme.
4. Anfertigung einer Windfangtür in der Rathausflur.
5. Vermietung des ehemaligen Karle'schen Hauses.
6. Abänderungen der Ortsbauordnung.
7. Verlegung der Krammärkte.
8. Nichtigspruchung der Sparcassen-Rechnung 1903

Pulsnitz, 28. Januar 1905.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Rechtsanwalt Dietrich.

Montag, den 6. Februar 1905: Roß- und Viehmarkt in Königsbrück.

Neueste Ereignisse.

Im Befinden des Prinzen Citel Friedrich ist eine Verschlimmerung eingetreten. Der Zustand ist ernst.

Der Kaiser stiftete besondere Ehrenmedaillen für Eisenbahnangestellte, die 25 oder 40 Jahre gedient haben.

Im Waldenburger Kohlenrevier scheint sich gleichfalls ein Ausbruch der Bergleute vorzubereiten. 40 Bergarbeiter wurden im Trifailer Kohlenwerk (Untersteiermark) durch Stickluft getötet.

Die Genickstarre in Oberschlesien nimmt immer größeren Umfang an. Aus neun Orten wurden Todesfälle gemeldet. In Königshütte fielen bisher 30 Personen der Krankheit zum Opfer.

Die russische Streikbewegung hat nunmehr auch Riga, Dorpat, Libau, Helisingfors, Wilna, Kiew, Kowna und Odeffa erfaßt.

Seit gestern hat die allgemeine Schlacht bei Mufden begonnen. Die Verluste sind auf beiden Seiten schon jetzt beträchtlich. Der Kampf wüthet besonders heftig im Zentrum.

Die neue Aera Gautsch in Oesterreich.

In Oesterreich ist wieder einmal eine neue politische Nummer aufgestellt worden, genannt das Ministerium Gautsch. Ob denselben endlich gelingen wird, was alle seine Vorgänger im Laufe von mehr als zehn Jahren nicht zu vollbringen vermochten, nämlich den österreichischen Staatskarran aus dem Sumpfe des ewigen Nationalitäten- und Parteihaders, in welchem er steckt, endlich herauszugiehen, das möchte freilich schon jetzt zu bezweifeln sein. Bereits zur Zeit seiner ersten Ministerpräsidentenschaft hat Herr von Gautsch gezeigt, daß er nicht im Entferntesten das Zeug dazu besitzt, über die inneren Wirrnisse im Kaiserstaate zu triumphieren, und daß er nun in der Zwischenzeit sich die hierzu nötige Befähigung erworben haben soll, dies ist doch wahrhaftig nicht anzunehmen. Die Antrittsrede, mit welcher sich der neue Kabinettschef bei dem am Dienstag erfolgten Wiederzusammentritt des österreichischen Abgeordnetenhauses einführte, läßt von dem „neuen Herrn“ jedenfalls kaum etwas besonderes trotz aller noch so schön gedrehten Phrasen in seiner Rede erwarten, denn letztere wies eigentlich nur selbstverständliches auf, z. B. ist es doch wahrlich keine weltberühmte Ver-

kündung, wenn Herr v. Gautsch vor der Volksvertretung erklärte, sein Bestreben werde darauf gerichtet sein, wichtige und dringende Vorlagen der Erledigung zuzuführen. Das hat noch jeder erklärt, aber selbst ein Mann von der staunenswerten Arbeitskraft und der überlegenen Klugheit des Herrn v. Körber scheiterte an dem Felsen der nationalen Antipathien. Gemiß, es ist anzunehmen, daß Herr v. Gautsch, der als Ministerpräsident nicht einseitig ein deutscher Parteimann sein darf, sondern den österreichischen Staatsgebanken in den Vordergrund stellen muß, von seiner eigenen Unparteilichkeit im Nationalitätenkampfe überzeugt ist, daß er „die Individualität und die berechtigten Interessen des tschechischen wie des deutschen Volkstums im gleichen Maße würdigt“; aber nach der gleichen Melodie haben einst auch die Grafen Babeni und Thun gesungen, und wenn jetzt, wie die Alten jungen, so auch die Jungen zwitschern, so wird die Weise auch im Ausklang nicht anders tönen: Wieder wird man den Deutschen die Kriegskosten auf die Schultern zu wälzen suchen, denn die Deutschen sind langmütig und geduldig, sie sind vor allen Dingen in zahllose Partikel gespalten, die hart an einander stoßen, und der Welt die häßliche Tatsache immer wieder vor Augen halten, daß der fraktionspartikulärismus noch immer nicht zur Schimäre werden will. Ausger erhebt sich gegen Schoenerer, Schoenerer schnell seine spitziigen Pfeile gegen Volk, Volk wiederum hat dem Klerikalismus der Eenhoch, Rathrein und Fuchs grimmige Fehde geschworen, in schroffem Gegensatz zum Klerikalismus steht auf der anderen Seite die deutsche Volkspartei und heftig ringt diese stärkste deutsche Gruppe mit den Liberalen. Verfassungstreue und feudale Großgrundbesitzer, Sozialisten und Sozialreformer und reine Agrarier ergänzen dieses Bündel von Stäben, die mit einander Verbunden, unzerbrechlich wären, die aber in der Vereinzelung alle Kraft zum Widerstand verlieren.

In Grunde seines Herzens glaubt wohl auch der Amtsnachfolger Herrn v. Körbers selber nicht, daß es ihm beschieden sein werde, den nationalen und parlamentarischen Frieden in Oesterreich wieder herzustellen; dazu würde eben ein österreichischer Bismarck gehören; ein solches staatsmännisches Genie gibt es aber jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle noch heute ebensowenig wie vor Jahren. Herr v. Gautsch wird schon recht froh sein, wenn es ihm vergönnt sein sollte, das Fortarbeiten der soeben erst wieder in Gang gesetzten parlamentarischen Maschine auf eine Weile zu sichern; alles andere, was er in seiner Programmrede in verlockende Aussicht stellte, wie namentlich die Herbeiführung einer endlichen Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen, wird schwerlich irgendwie der Verwirklichung entgegenzuegreifen. Einstweilen hat die Tätigkeit des Reichsrates unter der Aera Gautsch in einem gerade nicht allzugünstigen Zeichen begonnen; mußte doch das Abgeordnetenhaus gleich am zweiten Tage

seines Wiederzusammenkommens, am Mittwoch eine vielstündige Dauer Sitzung zur Erledigung der Dringlichkeitsanträge der tschechisch-Radikalen abhalten. Hoffentlich gehen aber die Arbeiten des Hauses wenigstens künftig in flotterem Tempo vor sich, sonst könnte Herr v. Gautsch „die Bunde“ nur gleich wieder zumachen!

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz, 27. Januar. Kaiser's Geburtstag in Pulsnitz. Heller Winter Sonnenschein lagte in die Fenster, als gestern Morgen die Revue, ausgeführt vom Stadtmusikkorps, den Geburtstag unseres Kaisers ankündigte. Von allen öffentlichen Gebäuden und auch Privathäusern flatterten Fahnen herab. Die Stadtkapelle ließ von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr auf dem Marktplatz festliche Weisen erklingen. In den Schulen gab es Festakte, und in begeisterter Rede wurde unsere Jugend auf die Bedeutung des Tages hingewiesen. Der Königl. Sächsische Militärverein für Pulsnitz und Umgegend wird den Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelms morgen, Sonntag, im Saale des Schützenhauses in würdiger Weise begehen.

Nachstehende Märkte werden im Jahre 1905 in hiesiger Stadt abgehalten. Viehmärkte: Mittwoch, den 8. Februar; Montag, den 10. April; Sonnabend, den 20. Mai; Montag, den 17. Juli; Montag, den 14. August; Mittwoch, den 27. September; Sonnabend, den 11. November. Krammärkte: Dienstag, den 18. Juli und Donnerstag, den 28. September.

Großnaundorf, 28. Januar. (Verspätet eingegangen.) Ein Tag der Begeisterung für das deutsche Vaterland war der vergangene Sonntag für unsern Ort. Der hiesige königlich sächsische Militärverein feierte sein Stiftungsfest und verband damit die Feier des Geburtstages Seiner Majestät unseres geliebten Kaisers. Trotz plötzlich eingetretenem Unglücksfall und Krankheit wurde das Programm der Veranstaltung nicht verändert. Die Kameraden waren unverbrossen, die Läden in der denkbar kürzesten Zeit aufzufüllen. Wahrhaft vaterländische Gesinnung ließ die Schwierigkeiten leicht überwinden. Der schöne Erfolg der Darbietungen war an und für sich der reichste Lohn dafür und wurde durch freudige Beifallsbezeugung gern anerkannt. Besondere Anerkennung gebührt wohl dem verehrten Leiter des Vereins, dessen Feder der schöne Prolog und das Schlußstück „Abendstunden in der Kaserne“ entsprang. Besonders hervorzuheben war die musikalische Leitung unseres Ehrenmitgliedes Herrn Kantor Stübner, welcher sehr viel dazu beigetragen und weder Arbeit noch Mühe gescheut, dieses Fest zu verherrlichen. Ein heiteres Lächeln vereinte noch lange die Kameraden und Freunde. Das aber, was uns das Fest



lehen möge, fasse ich in die Worte kurz zusammen „deutsch bis ins Mark hinein“. Was uns die begeisterte Rede des Herrn Vorstand Traugott Gärtner zu Herzen führte, sei kurz gesagt: „Deutsch, Michel, gebente beines Kaisers und Königs, wenn es gilt zur Urne oder in den Kampf zu schreiten“. Dem wackeren und rührigen Vorstand, Herrn Traugott Gärtner, der seinem Verein so trefflich vorsteht und Dienste leistet, sowie allen anderen, die zum Gelingen des Festes mit beigetragen, sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

— Ende Januar sind die kürzesten Tage nunmehr überwunden. Die Zeit, in der die Sonne am meisten mit dem Lichte lacht, liegt wieder hinter uns. Von Tag zu Tag steigt unser Zentralgestirn höher am Himmel empor und verweilt immer länger am Horizonte. In unserer Stube Einsamkeit bringt wieder goldener Sonnenstrahl und mit dem Lichte zieht wieder Lebenslust in unsere Brust und erfüllt uns mit seligen Frühlingshoffen. Wir haben jetzt schon wieder neun Stunden Tag und die Mittagshöhe der Sonne ist wieder mehr als 20 Grad gewachsen, auf 6 Grad mehr als bei Beginn des Jahres.

— Die 3. Klasse der 147. Kgl. Sächsl. Landeslotterie wird am 8. und 9. Februar 1905 gezogen. Die Erneuerung der Lose ist noch vor Ablauf des 30. Januar zu bewirken.

Großröhrsdorf. Gestern, Freitag in der vierten Morgenstunde brannte in der Sandgrube des Bierensberges die daselbst befindliche Arbeitstube nieder. Der helle Feuerchein, der wahrnehmbar war, veranlaßte im Orte Feueralarm. Mit der Arbeitstube dürften die in dieser aufbewahrten Arbeitsgeräte verbrannt sein. Entstehungsurache unbekannt.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Kammerherr und Rittmeister a. D. Rudolf von Bünau das ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und dem Apostolischen Könige von Ungarn verliehene Komturkreuz des Franz-Josephordens annehme und trage.

— In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag gegen 1 Uhr brannte das Wohngebäude des Wirtschaftsbefizers Peter Jenki in Schmerlitz Nr. 21 vollständig nieder. Der mit in dem Hause wohnhafte 86 Jahre alte Auszügler Nikolaus Domaschke hat in den Flammen den Tod gefunden. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch unbekannt.

— Aus Rosenthal wird zu dem oben gemeldeten Brande in Schmerlitz, wobei leider der hochbetagte Auszügler Domaschke den Flammentod gefunden hat, geschrieben: „Wie es um den Nachtwächterdienst in hiesiger Gegend bestellt ist, erfährt man daraus, daß die Spritzen aus Rosenthal, Schönau und Kalbitz etwa eine Stunde nach Ausbruch des Feuers am Brandorte ankamen und daß in zwei benachbarten Orten überhaupt niemand etwas von dem Brande erfuhr. Für die gewöhnliche Runde mag, was noch hinzugefügt sein soll, die Breite für den Nachtwächter genügen, in Fällen aber, wo es sich darum handelt, auf eine Gefahr aufmerksam zu machen, wäre die abgegriffene Lute ein wirksames Instrument.“

— Se. Majestät der König empfing am Sonntag im Königl. Residenzschlosse eine Abordnung des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren, welcher sich lange Zeit des Protektorates König Alberts und König Georgs erfreute und nunmehr auch wieder unter dem besonderen Schutze König Friedrich Augusts steht. Die Abordnung bestand aus den Herren Branddirektor Weigand-Chemnitz, Professor Dr. Kellerbauer-Chemnitz, Stadtrat Reiche-Baußen, Branddirektor Defens-Reißen und Branddirektor Wittner Reichenbach. Der Monarch empfing die Deputation allein. Nach der Begrüßung nahm Herr Branddirektor Weigand-Chemnitz als Vorsitzender des Landesverbandes das Wort zu einer Ansprache, in welcher er den Monarchen zur Thronbesteigung beglückwünschte, für die erwiesene Gnade dankte und das Gelübnis unverrücklicher Treue der sächsischen Feuerwehren zum Königslande zum Ausdruck brachte. Hierauf dankte Se. Majestät der König und richtete an die einzelnen Herren verschiedene Fragen. Dabei war der Monarch außerordentlich leutselig. Speziell erkundigte er sich nach dem Umfange des Landesfeuerwehverbandes und nahm mit großer Befriedigung die Mitteilung an, daß derselbe am 1. Jan. d. J. 814 sächsische wohlorganisierte, gut ausgerüstete und tüchtige geübte freiwillige Feuerwehren mit 46 800 Mitgliedern zählte. Ebenso erkundigte sich der Monarch über die Verbreitung des Königl. Feuerwehrenehrenzeichens, der Lebensrettungsmedaille u. im Verbands. Zum Schluß der Audienz dankte Se. Majestät nochmals in freundlicher Weise für die Begrüßung und Huldigung und versicherte dem Landesverband sächsischer Feuerwehren seiner landesväterlichen Fürsorge.

Dresden, 27. Januar. Aus Anlaß der Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms fand heute Mittag 1/2 Uhr vor dem hiesigen Opernhause große militärische Befehlsausgabe statt, zu der König Friedrich August sich vom Schlosse her in Begleitung der Generale v. Minckwitz und v. Altröck und des Kriegsministers begab und die Meldung Generals v. Broitzem entgegennahm, bez. die Parole ausgeben ließ: „Es lebe der Kaiser! In dem großen offenen Karree der militärischen Versammlung hielt der König eine der Bedeutung des Tages entsprechende Ansprache, die in ein Hurra auf den Kaiser ausklang. Anschließend folgte gemeinsamer Gesang der Nationalhymne, den die Musikchöre der Leibgrenadiere und der 12er Artillerie begleiteten, während die 3. Batterie der 48er Artillerie von rechten Elbufer her den Kaiser salutierte. Der König schritt die gesamte Parade aufstellung ab, zu welcher auch Kronprinz Georg beim Offizierskorps des Leibgrenadierregiments mit eingetreten war, und zwar in der Uniform genannten Regiments. Hierauf fand große Galatabelle im Königl. Schlosse statt, an der sämtliche am Hofe beglaubigten auswärtigen Gesandten, die Herren Staatsminister und alle hier wohnenden aktiven und inaktiven preussischen Offiziere teilnahmen. An der Tafel der königlichen Witwe Carola nahm der Hofmarschall und Chef des Hofhaltung des Königs von Schweden und Norwegen, Graf

Bringsköld teil, nachdem er vorher der Königin-Witwe ein Handschreiben des Kronprinzen von Schweden überbracht hatte.

Birna. Als der König, der am Mittwoch Jagdgast des Grafen Rex von Zehista war, von dem Vormittagstreiben in das gräfliche Schloß zurückkehrte, hatten dort die Gemeindevorteiler, Militärvereine usw. aus der Umgebung Aufstellung genommen. Gleichzeitig brachte die Schuljugend mit ihren Lehrern dem Landesherren ihre Huldigung dar. Der König war hoch erfreut über diese Devotionen und ließ den Gemeinden seinen Dank aussprechen.

— Ein belauschtes Gespräch bei der gestern abgehaltenen großen Treibjagd des Königl. Kammerherrn Grafen von Rex auf Zehista an welcher auch Se. Majestät der König als Gast teilnahm, wurde beim Bekanntwerden viel belacht. Zwei Schützen hatten am Eingange zum Schloßhofe, woselbst der König gegen 12 Uhr erwartet wurde, Posto gefaßt, um ihren Landesvater zu sehen. Als dann der König an der Spitze der Jagdgemeinschaft, mit staubigen Stiefeln und einfacher Lederjoppe begleitet, von dem ersten Kesseltreiben nach dem Schlosse zurückkehrte und an den beiden, ihn mit kritischen Blicken betrachtenden Knaben vorüberkam, meinte der eine derselben in Bezug auf den König: „Na, der geht gerade ni schene!“ worauf der andere erwiderte: „Denkste denn, der wird in der Woche sein bestes Krämschen anziehen?“

Leipzig. „Ich maufe, wie die Katzen mauen!“ Ein vielversprechendes Fräulein, der 15jährige Tischlerlehrling M., beschäftigte das Schöffengericht. Er fragte seiner Mutter, einer armen Witwe, deren Ersparnisse in Höhe von 65 Mark und hinterließ folgenden Brief: „Das Geld habe ich Dir gemaußt, weil ich es brauche, um es in hiesigen Cafes zu verjubeln. Ich maufe, wie die Katzen mauen! Hätte ich Dir das Geld nicht maufen können, würde ich mich aufgehängt haben, den Strid habe ich schon in der Tasche. Jetzt habe ich es aber, wenigstens vorläufig nicht mehr nötig. Dein Sohn.“ Das Schöffengericht mußte den Burschen dem Landgericht aushändigen, da er während der Verhandlung erzählte, er habe die Kommode seiner Mutter mit einem falschen Schlüssel geöffnet, mithin Einbruch vorlag.

Merchau. Seit dem Jahre 1892 hat die städtische Beamtenschule in Merchau, die sich der gütigen Fürsorge des Vereines sächsischer Gemeindebeamten erfreut, es sich zur ersten Aufgabe gemacht, junge Leute für den Gemeinde- und Bureaubeamtenberuf vorzubilden und somit den Interessen dieses Standes zu dienen. Die Merchauer Lehrauskalt will dazu beitragen, dem Staate und seinen Gemeinden Beamte zu erziehen, die zur Vaterlandsliebe und Pflichttreue, zum bescheidenen, höflichen und gewandten Auftreten angehalten und in ihrer Bildung wesentlich gefördert sind. Ansführlich: Berichte übersendet die Direktion.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Wie wir schon mitteilten, ist Prinz Eitel Friedrich, der zweite Sohn des Kaiserpaars, nicht unbedenklich an Lungenerkrankung erkrankt. Infolgedessen unterbleiben am Berliner Hofe alle Festlichkeiten anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, ebenso gaben die fremden Fürstlichkeiten, welche zum diesmaligen Geburtsfestes in Berlin zu erscheinen gedachten, auf telegraphisches Ersuchen des letzteren, diese Reise auf.

— Das „Armeeverordnungs-Blatt“ veröffentlicht eine kaiserliche Kabinetsorder vom 27. Januar, die, um Zeit für die Förderung der geschicklichen Ausbildung der Infanterie zu gewinnen, eine Vereinfachung des Geregier- und Schießdienstes bezieht.

— Der Kaiser hat das Gnadengesuch der vom Magdeburger Oberkriegsgericht im Revisionsverfahren zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilten Musikstere Sünther und Volgt der Dessauer Garnison abgelehnt.

Berlin, 27. Januar. Bei der Rückkehr des Elisabeth-Regiments nach der Kaserne fuhr gestern Abend ein Arbeitshilfswerk mit voller Wucht in die vor der Muffel herziehende Menschenmenge. Fünf Personen wurden schwer verletzt.

— Um Einführung von Postwertzeichenheften haben die Vertreter der Berliner Kaufmannschaft das Reichspostamt ersucht, und zwar um Einführung von Heften mit 5 Pfg.-Marken, mit 10 Pfg.-Marken und mit beiden Sorten. Voraussetzung für die Einführung solcher Heften müsse natürlich sein, daß eine Verteuerung der Postwertzeichen dadurch nicht eintritt; diese Verteuerung würde nicht nur im Interesse des Publikums liegen, sondern auch der Postbehörde, da sie eine erhebliche Entlastung des Schalterdienstes bei den Postämtern zur Folge haben würde.

— Der neue Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich Ungarn ist nach langwierigen Verhandlungen endlich perfekt geworden; er dürfte sofort nach seiner Genehmigung durch die beiderseitigen Regierungen offiziell zur Veröffentlichung gelangen.

— Der Engel für die Bedenkhalle von Gravelotte wurde am Dienstag vom Kaiser in der Werkstatte des Berliner Bildhauers Cauer besichtigt. Die Halle auf dem Friedhof in Gravelotte, wo so viele deutsche Krieger ihre Ruhestätte gefunden haben, soll im Mai in Gegenwart des Kaisers eingeweiht werden.

— Im Stande der Streikbewegung im Ruhrkohlengebiet hat sich nichts wesentliches geändert.

— Der Landtag von Lippe-Detmold ist am Mittwoch vom Graf-Regenten Leopold mit einer Ansprache eröffnet worden.

— Bei der Reichstags-Wahl im Wahlkreise Halbescheleben siegte der Sozialdemokrat Albrecht mit ca. 2300 Stimmen Mehrheit über seinen nationalliberalen Gegner Blode; die Sozialdemokratie hat also diesen Wahlkreis behauptet.

— Der bekannte Romanschriftsteller Waldwin Müllhausen ist am 27. Januar zu Bonn als der Sohn eines früheren preussischen Artillerieoffiziers, späteren Zivilingenieurs, geboren. Nachdem er das Gymnasium zu Bonn bis zum 14. Lebensjahre besucht, kam er nach Pommern,

um die Landwirtschaft zu erlernen. Später ging er nach Amerika, wo er sich der Expedition anschloß, die Herzog Paul Wilhelm von Württemberg nach den Rocky Mountains leitete (Januar 1850). Müllhausen trennte sich dann vom Herzog, schloß sich dem Indianerkamm der Omahas an und begleitete sie drei Monate lang auf ihren Jagd- und Streifereien. Im Januar 1853 wieder in Deutschland angelangt, litt es ihn kaum einen Monat in der Heimat. Schon im Februar ging er wieder nach Amerika. Von San Francisco lehrte er über den Isthmus von Panama und über New-York nach Berlin zurück, wo er bald darauf vom König Friedrich Wilhelm IV. zum Rufos der Bibliotheken in den Schlössern in und bei Potsdam ernannt wurde. In den Jahren 1858—59 betätigte sich Müllhausen an der Expedition, die der Ingenieur-Leutnant Fres zur Erforschung der noch unbekanntem Gegenden am Colorado leitete. Seit dieser letzten Reise hatte Müllhausen seinen Wohnsitz wieder in Potsdam, bis er ihn 1866 nach Berlin verlegte. Seiner Feder entstammen eine große Anzahl von Romanen und Erzählungen aller Art.

Oesterreich-Ungarn. Die Tschechen wollen schon wieder „Käntern“; mußte doch das Abgeordnetenhause am Mittwoch eine bis 11 Uhr nachts währende Dauereröffnung behufs Beratung der Dringlichkeitsanträge der tschechisch-radikalen Gruppe abhalten; schließlich kam ein Kompromiß zu Stande.

Wien, 27. Januar. Im Bezirk der Trifouler Kohlenbergwerke entstand gestern ein großes Grubenunglück durch Kohlenoxydgas. Bisher wurden vier Tote geborgen.

Frankreich. Das neue französische Kabinett unter dem Vorstehe des bisherigen Finanzministers Rouvier ist nunmehr fertig. Seine politische Zusammensetzung ist allerdings keineswegs eine einheitliche, denn es weilt neben ziemlich gemäßigten Republikanern, zu denen auch Rouvier selbst gehört, auch Parteigänger der radikalen Linken und der sozialistisch-radikalen Linken auf. In der Pariser Presse findet das neue Kabinett im allgemeinen vorläufig keine günstige Aufnahme. Die nationalpolitischen und gemäßigten republikanischen Blätter tadeln insbesondere in sehr scharfer Weise, daß Verseau und Tomson in das neue Kabinett berufen worden sind; denn Verseau habe sich in der Angelegenheit von denselben Gründen leiten lassen, wie der bisherige Ministerpräsident, und Tomson sei in der parlamentarischen Kommission zur Untersuchung der Zustände der französischen Marine der eigentliche Beschützer des bisherigen Marineministers Pelletan gewesen. Ebenso wird auch Rouvier selbst scharf angegriffen, weil er bei der Kabinettsbildung die Gruppen Ribot und die dissidenten Radikalen vollständig ausgeschlossen habe. Die ultraradikalen Blätter meinen, Rouvier werde zwar alle Reformen versprechen, sei aber jetzt schon entschlossen, kein einziges Versprechen zu halten. Clemenceau sagt in der Aurore, die Freunde Mélines seien innerlich mit Rouvier sehr zufrieden, da nunmehr eine gemäßigte Politik ans Ruder gelangt sei. Faurès sagt in der Humanité, er wolle die Erklärungen und Taten des neuen Ministeriums abwarten. — Das neue Ministerium ist endgültig in folgender Zusammenstellung gebildet worden: Rouvier, Vorsitz und Finanzen, Chaumié, Justiz, Delcassé, Außeres, Etienne Laner, Verseau, Krieg, Tomson, Marine, Clementel, Kolonien, Gauthier öffentliche Arbeiten, Viviani Martin, Unterrichts, Dubief, Handel, Ruau, Ackerbau; neue Unterstaatssekretäre sind für schöne Künste du Jardin-Deaumont, Finanzen Merlou, Post und Telegraphie Gerard.

— Die in Paris tagende sogenannte Hullkommission trat am Mittwoch vormittag unter dem Vorstehe des Admirals Fournier zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Admiral Fournier verkündete, die Zeugenaussagen würden ins französische überlekt werden. Der erste Zeuge, der vernommen wurde, ist der Kapitän eines englischen Dampfers. Dieser sagt aus, er habe das russische Geschwader am nachmittag des 21. Oktober in der Nordsee bemerkt, und gibt eine ausführliche Darstellung der Stellung des Geschwaders an diesem Nachmittag. Admiral Duboffow richtet eine Reihe von Fragen an den Zeugen über diesen Gegenstand. Die Sitzung wurde darauf bis 3 Uhr nachmittags unterbrochen.

Rußland. Der „blutige Sonntag“ in Petersburg hat die Errichtung einer Militärdiktatur für Petersburg und das gleichnamige Gouvernment zur Folge gehabt; der gefürchtete bisherige Polizeimeister von Moskau, Trepow, wurde vom Zaren zum Generalgouverneur von Petersburg mit außerordentlichen Vollmachten ernannt. Diese Maßnahmen der russischen Regierung beweisen, daß sie fest entschlossen ist, weitere Straßendemonstrationen in der Hauptstadt zu verhindern. Inzwischen sind solche nicht wahrscheinlich, da die Truppen der Regierung untergeben sind und da ferner die Arbeiter und die unzufriedenen Elemente unter der übrigen Bevölkerung der Vorbereitungen auf eine wirkliche revolutionäre Erhebung entbehren. Streiks sind übrigens außer in Petersburg auch noch in einer Reihe anderer russischer Städte ausgebrochen, so in Moskau, Kowno, Loda, Reval usw. Zu Straßendemonstrationen außerhalb Petersburg ist es u. a. in Helsinki gekommen. Bemerkenswert ist eine Kundgebung von 15 Mitgliedern der Semstwo des Gouvernements Simbirsk, welche in freimütiger Sprache Reformen für Rußland fordert. Ebenso haben die Semstwo Tawriens in einer Adresse an den Zaren verschiedene freigeitliche Forderungen erhoben.

— Nach London gelangter Kopenhagener Meldungen zufolge, die schriftlich vorliegen, herrscht in den Kreisen der russischen Kaiserfamilie aus Anlaß der Vorgänge der letzten Tage grenzenlose Bewegung und Verärgerung. Die Kaiserin wird mit ihren Kindern in den nächsten Tagen in Kopenhagen eintreffen. Die Kaiserin-Witwe, welche gleichfalls von ihrer Umgebung dringend gebeten wurde, nach Kopenhagen abzureisen, lehnte ein derartiges Ansuchen mit der Bemerkung ab, sie sei verpflichtet, in den Tagen der Ge-

fahr an der Seite ihres Sohnes zu bleiben. Großfürst Sergius erhielt am Dienstag mehrere Drohbriefe, in welchen ihm angedroht wurde, daß er den nächsten Sonntag nicht mehr erleben werde. Der Großfürst ist sicherheits-halber aus seiner bisherigen Wohnung nach dem Kremel übergesiedelt.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Moskau vom 27. Jan. geteilt: Die Erbitterung gegen die Regierung ist unbefriedigend, die Ausständigen wachsen überall. Außer bei der Reaktion gilt die Meinung, die Maßnahmen in Petersburg bedeuten den Anfang des Endes der Regierung. Der Polzei unbekannt Antwozler bereisen die Provinz und fordern zum Zerbrechen der Fabriken auf. Die Sozialdemokratie strebt ihre Abrechnung mit den Kapitalisten an. Die Regierung ist auf völlig falschem Wege, die Bewegung zu hemmen. Infolgedessen stehen den deutschen Unternehmern große Verluste in Russland bevor. Die hiesigen Industriellen haben den Finanzminister telegraphisch, das Militär solle um Gebrauch der Waffen gegen die Arbeiter behindert werden, es sei denn, daß diese zu demolieren anfangen. Die Zahl der Ausständigen übersteigt bereits 30000.

Türkei. Zur Lage in Mazedonien ist folgende salomonische Meldung aus Konstantinopel zu verzeichnen: Der Generalinspektor Hilmi Pascha ordnete eine strenge Bewachung des Sees von Zimbische-Barbar im Vilajet Saloniki an, um die in diesem Gebiet hausenden Banden in Schach zu halten.

Von türkischer Seite werden alle im Umlauf befindlichen Gerüchte über kriegerische Absichten der Porte gegen Bulgarien für unbegründet erklärt.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Aktion gegen die Ausständigen in der Provinz Yemen nimmt täglich ernsteren Charakter an. Außer neuen Verstärkungen sind in den letzten Tagen 42 Militärärzte von hier nach Yemen beordert worden.

Amerika. Der chinesische Gesandte in Washington übergab dem Staatssekretär Hay die Antwort Chinas auf die russischen Beschwerden China erklärt, nicht im geringsten von seiner Neutralität abgewichen zu sein; das allgemeine Verhalten der Regierung sei ein friedliches, wie es von den Mächten verlangt worden sei. China sei vielmehr der Ansicht, daß Russland in mehreren Fällen Chinas Neutralität verletzt habe.

New York, 27. Januar. Der „Köln. Ztg.“ wird telegraphisch gemeldet, 8 Personen sind hier im Schneesturm umgekommen, außerhalb der Stadt sind viele Menschen erfroren. Tausende von Leuten aus den Vororten mühten auf den Bahnhöfen übernachten. Zahlreiche Bahnsüge liegen im Schnee fest. Begräbnisse sind in der Stadt unmöglich. 6 Mietskasernen sind in der Stadt niedergebrannt, 36 Familien konnten sich in Nachgebirgen retten, eine Anzahl Familien wurden in Krankenhäusern untergebracht.

Prinz Eitel Friedrich erkrankt.

Ueber das Befinden des Prinzen Eitel Friedrich wurde vorgestern Abend 7 Uhr 50 Minuten folgender Krankheitsbericht ausgegeben:

Se. Maj. Hohheit hat am Nachmittage einige Zeit geschlafen. Temperatur 39,2. Die Atmung ist ruhiger, auch der Puls ist zufriedenstellend. Se. Maj. Hohheit hat mehrere Tassen Beestee zu sich genommen. Wilmann. Wienmuth.

Die Kaiserin wollte von 4 Uhr nachmittags an am Krankenbett und pflegte den Prinzen bis zum späten Abend in Geminschaft mit der Krankenschwester persönlich. Um 10 Uhr abends lag der Prinz in tiefem Schlaf. Im Auftrage des Kaisers hat sich gestern Geheimrat Dr. Junker nach Potsdam begeben.

Potsdam, 27. Januar. Das heute Vormittag 9 Uhr ausgegebene Bulletin lautet:

Die erste Hälfte der Nacht war durch hohes Fieber und wiederholten Husten geföhrt. Am Morgen war die Haut etwas feucht. Temperatur 39,3, Puls 112, Atmung 28. Die Entzündung ist auf einen Teil des linken Oberlappens fortgeschritten. Nahrungsaufnahme etwas besser, Kräftezustand bis jetzt befriedigend.

Potsdam, 27. Januar. Der um 7 Uhr abends ausgegebene Krankheitsbericht lautet:

Verlauf am heutigen Tage bei annähernd gleich hohem Fieber infolgedessen normaler, als der Kräftezustand befriedigend, die Pulsfrequenz nur 110, die Atmung unter 30 ist. Der Hustenreiz war mäßig. Es war ein weiterer Fortschritt der Infiltration am linken Oberlappen zu verzeichnen. Die rechte Lunge blieb bisher verschont.

Infolge der Erkrankung des Prinzen Eitel Friedrich hat sich auch die diesmahlige Feier von Kaisers Geburtstag

am Berliner Hofe in sehr vereinfachtem Rahmen vollzogen. Die Festelichkeiten beschränkten sich auf einen Festgottesdienst in der Schloßkapelle und auf die übliche Gratulationscoure im Weißen Saale des Berliner Residenzschlosses; dagegen sind die angefangenen Besuche fremder Fürstlichkeiten, die großen Tafeln im Schlosse und die Gala-Oper ausgefallen.

Aus dem Reichstage.

Im Reichstage hat nach der mehrtägigen Interpellationsdebatte über den Bergmannsstreik in Westfalen und ferner nach der hierauf erfolgten Diskussion über die Verfassungszustände in Mecklenburg die Staatsberatung wieder eingeleitet. Dieselbe galt am Mittwoch und den nächstfolgenden Tagen dem Etat der Post- und Telegraphenverwaltung. In der Debatte des ergebnamten Tages brachte der Pole von Chlapowski ein ganzes Bündel postalscher Klagen und Beschwerden ein, die sich hauptsächlich gegen die Uebersetzungsstelle in Polen richteten. Staatssekretär Kräfte trat den Ausführungen des polnischen Redners entgegen, dieselben wurden dann indessen von dem Zentrumsabgeordneten Koerner weiter fortgesetzt, der daneben auch noch andere Klagen und Wünsche vorbrachte. Nachdem Staatssekretär Kräfte auch letzterem Redner erwidert hatte, packte nunmehr der freisinnige Abgeordnete Eichhoff seinerseits mit den verschiedenartigsten Wünschen und Beschwerden aus, ebenso hatte der Reformler Bödel allerhand der Postverwaltung gegenüber zu monieren; auch diesen beiden Rednern erwiderte Kräfte. Schließlich sprachen noch der Zentrumsabgeordnete Erberger und der Unterstaatssekretär Sydow. Die Budgetkommission des Reichstages erledigte am Mittwoch die noch restierenden Teile des Ordinarius des Etats für Deutsch-Südwestafrika durch deren Genehmigung.

Im Reichstage gab Staatssekretär Graf Posadowsky am Donnerstag vor Beginn der Verhandlungen die bedeutsame Erklärung ab, daß der neue deutsch-österreichische Handelsvertrag am Mittwoch unterzeichnet worden sei, womit sich die auf diese Materie bezügliche Interpellation Normann erledigt. Dann setzte das Haus die Erörterung des Etats der Postverwaltung fort; die allgemeine Debatte zum Ausgabenittel „Gehalt des Staatssekretärs“, und den die zu vorliegenden Resolutionen die Ermäßigung der Fernspreckgebühren bei Arbeitsnachweisen und Erhöhung der Beschränkung des Sonntagsbestellendienstes, Herabsetzung der Normalarbeitszeit, künftige Erhebungen) füllte auch noch einen wesentlichen Teil dieser Sitzung aus. Schließlich genehmigte das Haus die genannten Posten und die erwähnten Resolutionen. Um so summarischer gestaltete sich die Behandlung der weiteren Positionen des Ordinarius und der Einnahmen, sie fanden meist debatteloses Annahme; das Extraordinarium ist von der Budgetkommission noch nicht erledigt. Hierauf vertagte sich der Reichstag bis Montag (Etat für Deutsch-Südwestafrika).

Königliches Hofschauspiel.

Ein literarisches Experiment ist am Donnerstag Abend im Neudörfer Hause glücklich, glücklich und überraschend günstigem Ausgang: Walter Harlan's „Jahrmart in Pulsnitz“ fand bei seiner Aufführung eine überaus freundliche Aufnahme, die nach dem zweiten und nach dem letzten Aufzuge in einen starken Feiterfolg anslana, sodaß der Autor mit den Hauptdarstellern stets zu wiederholten Malen vor der Gardine erscheinen konnte. Das ist in jedem Falle erfreulich, mag auch die Kritik gezwungen sein, post festum mancherlei Anstellungen an dem Werke des Dichters zu machen. Die Hauptbedenken, die man gegen die Nothwendigkeit auf dem Herzen hat, lassen sich in den Cadel zusammenfassen. Das Stück ist zu „artifizisch“, um einen Kunstausdruck der modernen Aesthetik zu brauchen, es arbeitet zu sehr mit „literarischen“ Mitteln, es ist zu „bewußt“ entstanden. Das wäre an und für sich kein Schade, ja, würde dem Autor, der eine sehr interessante „Schule des Lustspiels“ geschrieben hat, nur Ehre machen. Aber — und hier liegt der Hase im Pfeffer, wie der ehrenfeste Filzfabrikant Wöhner aus Pulsnitz sagen würde. — Walter Harlan ist zum ersten sich selbst nicht treu geblieben, und zum anderen, er will immer zu viel auf einmal. In diesem absichtlichen Wollen liegt stets eine Gefahr für den Dichter, mag die Betrachtung seines Schiffsleins noch so leicht sein. Und bei Harlan ist sie sogar sehr schwer, sie heißt Philosphie, noch dazu Hartmannsche Philosphie. „Derehrter Herr Doktor“, so heißt's in der Widmungsrede an Eduard v. Hartmann, „nach einem fleißigen Studium Ihrer „Phänomenologie des sittlichen Bewußtseins“ habe ich auf die Art eines Schmanddichters versucht, die Erlösung von der Glückseligkeit durch die Erkenntnis: — Gott sein ist Arbeiten — in der Seele eines Rentners und unbesoldeten Stadtrats zu Pulsnitz in Sachjen zu gestalten.“ Sehr schön gesagt, aber höchst überflüssig für das Stück an sich, literarischer Aufputz, wie die Bezeichnung „dionysischer Schwank“. Auch stimmt mit Verlaub, lieber Harlan, die Sache mit dem famosen Pulsnitz nicht ganz. Warum gerade Pulsnitz? „Bodenständiges“ bringt das Werk, wie sein Titel zu veratet scheint, absolut nicht, von „Heimatlust“ hat es — Apollo sei Dank — nichts an sich, ja der Schluß ist durchaus willkürlich gewählt, und der Schwank hiesie vielleicht viel besser „Sein Jahrmart“. Er würde überdies die Absicht, oder richtiger eine der vielen Absichten des Dichters,

jedenfalls erklären, als sein jetziger Titel. Wöhner, id muß den Pulsnitzer schon wieder zitieren, gibt dem Sinne des Werkes das befreiende Wort, das hier in Hoch- und Schriftdeutsch angeführt sei: „Eine Woche im Jahre ist Jahrmart, einundfünfzig Wochen ist Arbeit. Das ist der Wille des Dionysos. Denn was ist der Sinn des Lebens? Daß was zu stande kommt!“ Und der andere Wille des Dionysos? Wieder gibt Wöhner die Antwort: man muß heiraten. Nur der ist — die Weisheit darf weder als sonderlich neu, noch originell gelten — ein ordentlicher Mann, der in der Zweifelt mit einem holden Ehemahl des Daseins Zweck erfüllt. Das ist wieder eine der „Absichten“ des Dichters, die dramatisch an dem Helden des Dreiakters demonstriert werden. Wer ist nun dieser Held? Ein reicher Milchauer von Junggelelle, der nur einen Zweck kennt: seine mutmaßlichen Erben zu ärgern, wird zur Arbeit und zur Ehe befehrt. Das ist die fümble Fabel des Stückes, alles Uebrige ist Episode, Arabeske, Beiwerk, künstlich der ursprünglichen Lustspielidee aufgepfropft. Und leider — hiermit kommen wir zu dem anderen hauptsächlichsten Einwand — nicht sehr fruchtbar. (Dr. M.)

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Nach einer Meldung General Trotha's überfiel Lieutenant v. R. v. Trotha am 6. und 8. Januar mehrere Beposten der Nordbepost bei Bluzmütz und Gorab. Die Farmer Krüger, Jonni Annie von Farm Rabaut und Jordan wurden befreit. Der Feind verlor sechs Tote, vier Verwundete, sieben Gewehre und Munition, 16 Pferde, 487 Stück Großvieh, 2010 Stück Kleinvieh.

Bestellungen

auf das Wochenblatt für Pulsnitz und Umgegend mit den beiden Gratisbeilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Humoristisches Wochenblatt“ für den Monat Februar werden angenommen.

Expedition des „Pulsnitzer Wochenblattes“ C. L. Förster's Erben.

Zum russisch-japanischen Krieg.

Noch immer gehen die Klänkeleien zwischen dem japanischen und dem russischen Heere in der Mandchurie ohne eine nachfolgende größere Aktion weiter. General Scharow meldet dem Chef des Petersburger Generalstabes vom 24. d. Mts., daß in der vorhergehenden Nacht russische Freiwillige eine Retragosierung südlich von Schanlantoy machten und die japanischen Vorposten zurücktrieben, wobei zwei Jähzürige getötet und mehrere Soldaten getötet oder verwundet wurden. Am Mitternacht am 23. Januar warf ein kleines Detachement in einem schnellen Angriff die Japaner aus einer Binnette südlich von Salepou; es wurde ein Soldat verwundet. Während der Nacht versuchten die Japaner zweimal, die Binnette wieder zu nehmen, aber ohne Erfolg.

Die japanische Regierung beabsichtigt, ein großes Flottenprogramm durchzuführen. Es wird die 10störige Kiellegung eines Binnenschiffes von 19 000 Tonnen und 181/4 Knoten Geschwindigkeit erfolgen. Ferner werden zwei gepanzerte Kreuzer gebaut werden. Die Torpedobootzerstörer und die Torpedobootsflotte sollen erheblich verstärkt werden.

Auf dem Kriegsschauplatz bei Wulden wird es allmählich wieder lebendiger. Der Korrespondent des Petersburger Bureaus im Hauptquartier Kuroki's telegraphiert über Fulan vom 26. Januar. Festiges Artilleriefeuer wurde heute während des ganzen Tages unterbrochen von Werten her gehört. Eine große Schlacht scheint im Gange zu sein. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Russen auf dem linken japanischen Flügel den Junho überschritten. Die japanische Streitmacht ist zum Angriff vorgegangen.

Von der baltischen Flotte liegt die Meldung vor, daß sie ihren bisherigen wochenlangen Aufenthalt in den Gewässern Madagaskars aufgegeben habe. Es verlautet, Admiral Fokjefewski habe, da keine Aussicht bestehe, ihm das dritte Geschwader in absehbarer Zeit nachzusenden, mit unbestimmter Segelordre die Küste von Madagaskar wieder verlassen.

Das Berliner „Militär-Wochenblatt“ widmet dem Falle Port Arthur eine sehr eingehende Besprechung. Die Bedeutung des Ringes um Port Arthur erblickt das „Militär-Wochenblatt“ vor allem in dem Umstande, daß Stiffels hartnäckiger Widerstand 70000 Japaner festhielt und dadurch

(Fortsetzung in der Beilage.)

200 Zigarren umsonst. Da ich bekanntlich Konsumläger und Gelegenheitsposten laute, versende ich 200 St. 6 Pfg.-Zigarren für 10 50 Mt und gebe außerdem 200 St. gratis für Weiterempfehlung. Also diesmal 400 St. für 10 50 oder 800 St. für 20 Mt. Was ich jetzt anbiete, sind volle 6 Pfg.-Zigarren und sende ich an Jedermann, der mir unbedingt ganz sicher erscheint, auch ohne Nachnahme franco, wenn sofort Geld oder franko retour. Besantit franco Nachnahme Garantie: Geld zurück. Nur wer von heute bis 10 Febr bestellt, erhält 200 St. umsonst. F. Kauffmann, Besantithaus, Hamburg.

Visitenkarten fertigt sauber u. billig die Buchdruckerei d. Bl.

Selbstbereitung von Cognak, Rum, Liqueur e verwendet man einzig und allein nur die berühmten Original-Reichel-Essenzen. Naturl Destillate u. Extrakte z. schnellen und leichten Herstellung aller echten Liqueure wie: Al. Masch, à la Benedictiner, Boonekamp, Stonsdorfer, Igber, Cacao, Kümmel, Vanille, Punsch u. s. w. Enorme Ersparnis. Ueber 250 Sorten in Originalfl. für 2 1/2 Lt. à 25, 40, 50, 60, 75 Pfg. etc., bei 6 Fl. die 7te gratis. Man verlange Reichel-Essenzen mit ausdrücklicher Nennung dem Liebherz v. Otto Reichel, Berlin, Eisenbahnstr. 4 u. weise Nachahmungen sofort zurück. In Pulsnitz alleinige Niederl. b. Felix Herberg, Bismarckplatz.

bertrifft an Wirksamkeit alle anderen Fabrikate. Germania-Pomade ist das einzig reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchses, auch verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantiert. Elegante Flacons à M. 1.—. H. Guthier's Kosmetische Officin, Berlin S.W. II. Fl. jeter M. 1.—b. Herrn Franz Miek, Pulsnitz. Cocosflocken. Rich. Reibmann, Pulsnitz, Neum. 294.

Couverts mit Firma fertigen in allen Preislagen von 100 Stück an. E. L. Förster's Erben. Verkäufe. 8 bis 10 Zentner gut eingebrachtes Wiesen-Grummet verkauft Gustav Petzold, Posenberg.

Nähabend
des **Gustav Adolf-Frauen-Vereins**
Montag, den 30. Januar,
abends 8 Uhr im Gasthof zum Herrnhaus
Um zahlreichen Besuch bitten herzlich
die Vorsteherinnen.

Zum
Bratwurst-Schmaus,
Dienstag, den 31. Januar,
ladet freundlichst ein
Niederlichtenau. **Carl Hausdorf.**

Sehr preiswert!
Sumatra-Ausschuss
(zusammengesetzt aus versch.
5-Pfg.-Preislagen)
10 Stück 35 Pfennige,
100 " 300 "
Bernb. Beyer, Cigarrenhaus,
— Pulsnitz. —

Schwarze
Seidenstoffe,
in verschiedenen Qualitäten.
Schwarze
Kleiderstoffe,
prachtvolle Neuheiten
zu Brautkleidern,
mit herrlichem Seidenglanz, vor-
züglich im Tragen, in allen Preis-
lagen.

Schwarze
Cheviot- und Crepe-Stoffe,
Elle von 50 Pfg. bis 3 Mark
empfiehlt in sehr grosser Aus-
wahl zu bekannt billigen Preisen
Fedor Hahn
ff. Speise- und Leinöl,
sowie Leinmehl,
Leinkuchen und Leinsaat
empfiehlt zu billigen Preisen
die Firma **Karl Guhr,**
Hofmühle Oberlichtenau.

Streng reelle und billige Bezugsquelle!
In mehr als 150.000 Familien im Gebrauch!
Gänsefedern,
Gänsefedern, Schwänefedern, Schwanzfedern u.
alle anderen Sorten Bettfedern und Daunen. Reueheit
und beste Reinigung garantiert! Ganz weiss. Bett-
federn n. Pfund für 0,80; 1,4; 1,90. Witma Gänse-
federn 1,60; 1,80. Polarkedern: Halbweiss 2, weis
2,50. Silberweisse Gänse u. Schwänefedern 3; 3,50;
4; 5. Sehr scheinliche Gänsefedern 2,50; 3. Polarkedern
3; 4; 5. Jedes beliebig. Quantum sofort
gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!
Pecher & Co. Herford F. Nr. 1816
in Westfalen.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und un-
entgeltlich mit, was mir von jahrelangen
qualvollen Magen- und Verdauungsbe-
schwerden geholfen hat. **A. Hoed,** Lehrerin,
Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.

Man verlange
Dr. Weber's Arnicaöl
als Allerbestes und Billigstes gegen
Gehirn- und Schuppenbildung
— bei **Richard Seller.** —

Schlosssteich!

Morgen, Sonntag, von nachm. 3 Uhr an:
Grosses Eis-Konzert!

Gasthof zu Pulsnitz M. S. Sonntag, den 29. Januar, zur Nachfeier
des Kaiser-Geburtstages, von 5 Uhr an
feine Ballmusik,
ff. Kaffee und Pfannkuchen. ff. Stamm.
Hierzu ladet ergebenst ein **H. Menzel.**

Guhr's Restauration, Friedersdorf.
Sonntag und Montag, den 29. und 30. d. M.
Bratwurst-Schmaus,
wora freundlichst einladet **E. Guhr**

Nachdem ich von dem Königl. Amtsgericht Pulsnitz zum Verwalter des Nachlasses des
am 11. Dezember 1904 in Ober-eina verstorbenen Wirtschaftsbefizers **Johann
Gottlieb Freudenberg** bestellt worden bin, fordere ich diejenigen auf, welche Zahlungen
zum Nachlass oder Forderungen an den letzteren zu leisten haben, sich bis zum
5. Februar 1905
bei mir zu melden.
Obersteina, am 24. Januar 1905 **Oswald,** Ortsrichter.

Fritz Schloms, Zahnatelier,
Pulsnitz, Lange Str. 23, I. Etage, am Markt
Künstliche Zähne in allen Ausführungen von 2 Mark an.
Brücken, Stützähne
Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement
von 1 Mark an
Zahnziehen schmerzlos. — Nervtöten.
Reparaturen an Gebissen sofort.
Sprechstunden: Wochentags von 8 bis 6 Uhr.
Sonntags " 9 " 4 "

Unentbehrlich für die Waschküche Unentbehrlich für die Speiseküche
ist
Minlosches Waschpulver
Wie ein Mann hängen Millionen dran.
Zu haben in Drogen- u. Kolonialwaren-Handlungen, Apotheken u. Seifenhandlungen.

Achtung! Achtung!
Verkaufe sämtliche
**Filzschuhe, Filzpantoffeln,
Tuchschuhe u. Tuchstiefel**
um damit zu räumen
zu und unter Selbstkostenpreis.
**Schuhwarenhaus
Max Hommig**
Neumarkt 305 Neumarkt 305.

Volle, leichte, weiche Betten
stellt man sich **billigst** her durch Bezug der ausnahmsweis füllkräftigen
ff. Schleissfedern à 2 zu 3 M., 3 1/2 M. und 4 M. aus der
Bettfedernhandlung von J. verw. Cunradi.
Hierzu eine Beilage und das Illustrierte Sonntagsblatt Nr. 4.

Vorfallbandagen
Hysterosphore
Mutterringe
Gummistrümpfe
Gummibinden
Tricot- und
Tricot-Schlauch-Binden
Afred Junge, Bandagist
Kamenz, Markt.

**Hochfeine, selbstgefertigte
Eiernudeln**
empfehlen **Moritz Rüdlich,**
Conditorei am Markt

Susten!
Wer daran leidet, gebrauche die allein-
bewährten hustenstillenden und wohl-
schmeckenden
**Kaiser's
Brust-Caramellen**
(Nach Extrakt in fester Form)
2740 not. Verpläubigte Zeu-
nisse beweisen den sichern
Erfolg bei Husten, Heiserkeit,
Katarrh und Verschleimung
Patet 25 Pfg.
Niederlagen bei: —
F. Herberg, Mehrendrog. und
B. Angermann in Pulsnitz.

Pferdehaare
kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen
Ed. Pientok, Bürstenmachermstr.

Stellen-Angebote.
Ein Fräulein wird zur Erle-
nung d. Damen-
Schneiderei nebst Schnittzeichnen gesucht
von **J. Schubert,**
Bismarckplatz Nr. 290 I.

Ein Mädchen,
welches Lust hat, die Damenschneiderei
mit Schnittzeichnen zu erlernen, kann
sich sofort anmelden.
Frau Matthes, Bismarckplatz.

Ein mit guten Zeugnissen versehener
Anecht
wird gesucht
Hartbachmühle Pulsnitz.

Drechsler-Lehrling
unter sehr günstigen Bedingungen gesucht.
Richard Bauerdorf.

Suche
für mein Medicinal-, Drogen- und
Farben-Geschäft in Oßern
einen Lehrling
mit guter Schulbildung.
Albert Jurka,
Adler-Drogerie — Radeberg

Miet-Angebote.
Möbelfertiges Zimmer
zu vermieten.
Wo? sagt die Expedition des Blattes.

Freundliche Wohnung
(Stube, Kammer und Zubehör), Oßern
zu vermieten. **Baumstr. John.**

Miet-Gesuche.
Freundliche Wohnung,
4-5 Zimmer, Küche und Zubehör, event.
mit Garten pr. sofort oder später
zu mieten gesucht.
Offerten unter „Wohnung“ in die Ex-
pedition d. Bl. erbeten.



Wochenblatt für Pulsnitz und Umgegend.

Sonnabend

Beilage zu Nr. 12.

28. Januar 1905.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

dem Heere Kuropatkins ermöglichte, mit neuer Zuversicht nach den halben japanischen Siegen weiteren Angriffen entgegenzusehen. Die japanische Offensive gegen Port Arthur erklärt das „Militär-Wochenblatt“ wegen der Notwendigkeit, der russischen Flotte und der Festung in ihrer Eigenschaft als Flottenstützpunkt zu Leibe zu gehen, für unerlässlich. Wichtig sei jetzt der Besitz der Festung als Zufluchtsort für den Fall eines Rückzuges, selbst wenn an der Süd- und an der Westküste Koreas japanische Stützpunkte geschaffen sein sollten. Die Verstärkung der japanischen Mandchuren-Armee um drei bis vier Port Arthur-Divisionen würde zwar den Japanern kein numerisches Übergewicht mehr geben, aber die spätere Offensive Kuropatkins wesentlich erschweren, wenn nicht gar die Japaner, im Bewußtsein des Besitzes einer überlegenen Führung, zur Offensive bestimmen, ehe die russische Uebermacht erdrückend wird. Daß Port Arthur und das Protektorat über Korea den Japanern verbleibt, nimmt auch das „Militär-Wochenblatt“ an. Die Lehren aus der Belagerung schränkt das Fachorgan deshalb ein, weil die Russen fast gar keine gepanzerten Geschütze hatten und auf beiden Seiten moderne Stützfeuerwerke nur in geringer Zahl vorhanden waren. Das gewaltsame Angriffsverfahren der Japaner sei an den ungenügenden artilleristischen Vorbereitungen der Infanterieangriffe gescheitert. Dieser Mißerfolg spreche daher an sich noch nicht gegen ein abgeklärtes Verfahren.

Bermitteltes.

* Der Kaiser legt großen Wert darauf, daß die an den Hofhöfen teilnehmenden Offiziere gut tanzen können. Es gingen Erlasse an die Regimenter, daß nur diejenigen Offiziere, die korrekt und sicher zu tanzen verstanden, auf den Schloßballen gewünscht würden, und es soll vorgekommen sein, daß der Monarch diesen oder jenen jungen Leutnant, dem der Unterschied zwischen Galopp und Polka noch nicht ganz fest in den Weinen saß, die Dreiecke, sein Tanzen einzuwickeln. Auf den Ballen beim Kaiserpaar, wie der Hofgesellschaft überhaupt, wird niemals ein richtiger Walzer, sondern nach dessen Melodien stets Galopp getanzt. Tanzt eine Prinzessin des königlichen Hauses, so müssen alle übrigen Paare aufhören; das Zeichen hierzu geben die diensttuenden Kammerherren, durch Aufklopfen mit ihren Säbeln auf den Boden.

* Lokomotiven mit roten Streifen um den Schlot verkehren jetzt auf den preussischen Staatsbahnen. Sie besitzen eine Rauchverbrennungsvorrichtung, wodurch nicht nur das lästige Qualmen vermieden, sondern auch an Feuerung gespart wird.

* Ein guter Wächter. In Olsch bei Paris hat eine Dame einen großen Hof, der mit allerhand Getier bevölkert ist. In einer Nacht schlief sich ein Dieb in den Gänsestall. Er hatte bereits drei Gänsen den Hals umgedreht, als er plötzlich ein Geräusch zu vernehmen glaubte. Eiligst schüttete er aus dem Stall und gelangte nach wenigen Schritten vor eine Hütte. Mit einem mächtigen Griff riß er das Vorlegethor ab und drang in das dunkle Innere ein, um sich zu verstecken. Doch er hatte es sich hier kaum bequem gemacht, als zwei kleine aber sehr feste Hände sich um seinen Hals krallten und zwei starke Fahrreihen sich in ihm verbißen. Aus Schmerz und Angst rief der Eindringling um Hilfe, die denn auch nicht ausblieb. Die Wächterin des Hofes kam mit ihrem Gesinde und befreite den Eindringling aus den Händen des — Affen, der in der Hütte eingesperrt war und sein Hausrecht so gut zu wahren gewußt hatte.

* Kesselstein aus Wasserkesseln zu entfernen. Auf einen 3 Liter fassenden Wasserkessel nimmt man 3 Eßlöffel Salzsäure und 6 Eßlöffel Wasser, tut dies in den Kessel und spielt ihn damit gründlich, so daß die Flüssigkeit alle Teile des Kessels berührt. Haben sich die Flüssigkeit alle den Kesselstein bilden, gelöst, schüttet man die Flüssigkeit aus, spült erst mit kaltem, dann mit heißem Wasser nach, alsdann kocht man den Kessel noch mit Sodawasser aus, fällt ihn abermals mit kaltem Wasser, bringt es zum Kochen und läßt es eine Nacht darin stehen, dann erst nimmt man den Kessel wieder in Gebrauch.

* Sächsische Volkswörter. Für die Geschichte unserer Schriftsprache ist es auch wichtig, daß festgestellt wird, welche ihrer Wörter in den Mundarten, in der Sprache des Volkes nicht vorkommen. So ist zum Beispiel im Oberländischen das so bekannte sächsische Zeitwort zeigen ganz ungebrauchlich, dafür heißt es immer weisen, zum Beispiel: ich will Dir die Wege weisen (vergl. den Wegweiser). Wer etwas gezeigt haben will, gebracht die Bitte: „Weiß mir'sch emal.“ Schiller läßt seinen Ruffitus Miller recht vollmächtig sagen: „Ich will dem Major weisen, wo der Reiter Zimmermann das Loch gemacht hat.“ und den Wächtermeister: „Sein Geist ist nicht auf der Wachtparole weiß.“ Von diesem weisen lautet die Mittelform gewiesen, in älterer Sprache, z. B. bei Luther gewisset. (Vergl. gepreist noch bei Sellert: Für alle Güte sei gepreist.) Wir haben diese Form nur noch in den „gewissenen Schußsäcken“. Wie eine Angelegenheit ihren „gewissenen Weg“ geht, so haben Gegenstände ihre bestimmten Fächer, insbesondere die vom Tischenspieler gebrauchten ihre zu schneller Verwendung stehenden Taschen, in die er sie verschwinden läßt, um sie mit unfehlbarer Sicherheit wieder hervorzuholen. Noch heute ist „Schußsack“ Benennung für eine tiefe Tasche im Frauenrock (Deubener Segend). — Ein anderes Wort, das im Munde des Volkes nicht lebt, ist „Schornsteinsager“, kaum der Essenslehrer (im Vogtland). Dieser heißt ent-

weder der Schwarze (Dschag) oder der Feterriebel, im Zwönitzthal Solarüppel, worunter man den Feuerwehmann versteht — der „Rüpel“ soll zwar in diesem Falle keine Beschimpfung einschließen, daß dies Wort aber die Verkleinerung von Kuprecht ist, kommt den Dresdnern und Leipzigiern ebensowenig in den Sinn, wie die Bedeutung dieses Namens: der Ruhmgänzende, Ruhmstrahlende.

Briefkasten.

Leser in P. Was „Kurzschluß“ ist, wünschen Sie zu wissen. Nun, hören Sie: Im allgemeinen nennt man Kurzschluß jeden in einer elektrischen Leitung durch Fehler und Beschädigung des Isolierungsmaterials sich bildenden Nebenweg für den Strom, der sich immer den möglichst kürzesten Weg sucht, um zu seiner Ursprungsstelle zurückzulehren. Wird nun z. B. die Isolierung der Leitungsdrähte, meist unspinnene Guttapercha, aus irgend einer Ursache, es sei hier nur an die in London und Paris vorgekommenen Fälle der Zerstörung der Isolierung durch Rattenbisse oder durch Spatennest erinnert, beschädigt, so wird in dem eigentlichen Stromkreise der elektrische Strom geschwächt, während er in dem sich bildenden kürzeren Nebenwege ein Glänzen der Leitungsteile herbeiführt, das die Ursache gefährlicher Brände werden kann. Einen Schutz gegen diese Gefahr bieten die von Edison erfundenen Bleisicherungen, die darin bestehen, daß an passenden Stellen, namentlich an allen Verzweigungspunkten der Leitung, Bleisicherungen eingeschaltet werden, die so abgemessen sind, daß sie schmelzen, wenn ein stärkerer Strom durchfließt, als derjenige ist, den sie noch gerade aushalten sollen. Dadurch wird ein fast augenblickliches Unterbrechen des Stromes herbeigeführt.

Literatur.

Mit gewohnter Pünktlichkeit überreicht die Haasenstein & Vogler Aktien-Gesellschaft auch diesmal ihren zahlreichen Geschäftsfreunden die allerbildetste Neujahrsgrüße in Gestalt ihres großen Zeitungs-Kataloges. Durch seine handliche Form, seinen gediegenen, mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis bearbeiteten Inhalt, sowie seine elegante und praktische Ausstattung ist dieser Katalog längst ein unentbehrlicher Ratgeber für jedes Bureau geworden. In dem Katalog sind alle Zeitungen und Zeitungsblätter der ganzen Welt zusammengestellt, und bildet derselbe mit seinem übrigen, reichhaltigen Inhalt ein Nachschlagewerk ersten Ranges. An das einleitende Vorwort schließt sich ein Jahres- und Monatskalendar, diesem folgen die überaus wertvollen Bestimmungen für den Reichsbank-, Post-, Telegraphen- und Fernsprech-Verkehr, ferner das Verzeichnis sämtlicher Agenten der Haasenstein & Vogler A.-G. in Deutschland, Schweiz, Italien und Oesterreich. Ein genaues Ortsregister der politischen Zeitungen ermöglicht das sofortige Auffinden der an den betr. Plätzen erscheinenden Zeitungen, wie auch die bei jedem Orte vermerkte Einwohnerzahl von Seiten der Interessenten als vom größtem Vorteile anerkannt wird. Die nach Branchen aufgeführten Fachzeitschriften, ferner die Kurs- und Reisebücher, Kalender u. c., sowie eine große Anzahl empfehlenswerter Anzeigen vieler Zeitungen bilden den Schluß dieses Katalogs, welcher zu seinen zahlreichen Freunden sicherlich noch weitere gewinnen dürfte.

Gingefandt.

„Der Kamerad“, die kgl. sächs. Militärvereinszeitung in Dresden bringt folgenden Artikel: „Stets bereit“. Die Firma G. K. Remus, Halle a. S., Friedriehstr. 55, die sich durch ihre hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Fabrikation elektrischer Taschenlampen einen Weltruf erworben und gesichert hat, bringt unter dem Namen „Stets bereit“ eine Taschenlampe in den Handel, die ihrer vielfachen Vorzüge wegen aufs wärmste zu empfehlen ist. Handlichkeit, sichere Funktion, gute Leuchtkraft machen sie besonders gebrauchsfähig. Die Lampe ist bei den diesjährigen Herbstmanövern in verschiedenen Truppenteilen verwendet worden und hat den an sie gestellten Anforderungen nach jeder Seite genügt, was zahlreiche Begutachtungen der Militärbehörden bezeugen. So schreibt das Generalkommando des XII. (I. K. S.) Armeekorps: „Auf Ihr ... wird Ihnen ergeben mitgeteilt, daß sich Ihre elektrische Taschenlampe — Modell 1904 „Stets bereit“ — während der diesjährigen Manöver als ein brauchbares Hilfsmittel bei Truppenübungen während der Dunkelheit erwiesen hat. Ihrer Leuchtkraft ist ausreichend, um Karten und kleine Schrift lesen zu können. Auch das Schreiben ist beim Schein der Lampe möglich. Wird die Lampe zu Pferde auf der Brust des Reiters getragen, so wird das Gelände dicht vor dem Pferde hinreichend erleuchtet, um auf dem Wege liegende Hindernisse erkennen und auch Wegweiser lesen zu können. Das Auswechseln der Trockenbatterie ist leicht zu bewerkstelligen.“ In ähnlichem Sinne sprachen sich das Generalkommando des III. Kgl. Bayer. Armeekorps, die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen u. a., sowie zahlreiche Privatpersonen aus. Wer darum für Berufs- oder Sportzwecke eine Lampe benötigt, wird gut tun, seinen Bedarf bei G. K. Remus, Halle, zu decken. Die Lampe kostet nur 3 Mark. Dieselbe Firma gibt vorzügliche Postkarten in Buntdruck mit historischen Uniformen vom Jahre 1680 und Porträts hoher Fürsten heraus. 100 Stk. — 3 Mk., 10 Stk. — 40 Pfg., worauf Sammler besonders hingewiesen werden.

Für **Kinderstube** unentbehrlich sind die Hausmittel: **Seife** (Retorten-Marke) à 30 Pfg., **Nafalan-Toilette** (Streupulver (Retorten-Marke) — Zellpulver — à 50 Pfg., **Hausnafalan** (Retorten-Marke) — hygien.-losm., Eröme — à 50 und 100 Pfg. Ein Versuch überzeugt. Ein Hauschick für Febrermann. Nur echt und rein mit **Retorten-Marke**. Packungen ohne diese weiße man zurück! Erhältlich in den Apotheken, resp. Drogerien, Parfümerien.

Witterungsaussichten.

Sonntag, den 29. Januar: Vielteil heiterer, trockener Frostwetter.
Montag, den 30. Januar: Teils heiter, teils wolfig, Frost, keine wesentliche Niederschläge.

Allerlei Ungereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)

Zum „Fasching 1905“ die Stimmung will nicht kommen. Die Welt zu vielerlei geschah, was uns macht recht bekommen. So kurze Zeit dies Jahr erst währt, gab's doch schon zu berichten. Von trüben Dingen, auf die man wohl gerne wollt verzichten. Dem Faschings-Prinzen wird dadurch sein Herrscheramt verfürzt; Die Seiten sind zu ernst, als daß man sie mit Naarheit würzet!

Der große Streik im Ruhrgebiet gibt wirklich sehr zu denken. Bei gutem Willen ließ er sich wohl schnell zum Ende lenken. Wenn man wollt auf nur ein Prozent des Reingewinns verzichten.

Dann ließ sich wohl die wichtigste, die Lohnfrage, bald schlichten. War dies Entgegenkommen da, da zog' die andre Seite. Auch manche Forderung zurück, die jetzt geführt zum Streite. Nachgeben beiderseits — etwas empfiehlt sich in dem Falle.

Im Augenblick, da dies geschieht ist auch der Streik gleich alle! Der Jar träumt oft den Friedenstraum, der doch nur eitles Wähnen.

Nur eine große Illusion, ein unerfüllbar Sehnen. Und dabei bringt der „gelbe Mann“ den Russen Schlapp' um Schlapp' um Schlapp'.

Den Russen, die als „Sieger“ sich schon zeigten — mit der Klappel! Daß die Japaner Kiefenglück ist gar nicht zu befreiten. Dagegen braucht man Rußland um sein „Pech“ nicht zu beneiden. Nicht Wehr, noch Waffe trug die Schar die zum Palais hin wallte. In die man, 's war verbroderlich mit scharfen Salven knallte. Den „blutigen Sonntag“, der sich tat so schreckensvoll ereignen.

Wird als ein „Schandmal Rußlands“ die Geschichte wohl verzeichnen. Wenn auch Gewalt dort hätte Sieg: es ist voranzusehen. Daß Attentate nun noch mehr als schon bislang geschehen. Daß Japan nicht veräumen wird, zu nützen jetzt die Lage. Die „Klemme“ in der Rußland sitzt, steht doch wohl außer Frage. Rußland braucht seiner Truppen Macht, den Aufstand zu bekämpfen. Und wird — der Not gehorchend — wohl die Kriegslust etwas dämpfen.

Schon heißt es: Rußland sei bereit mit Japan zu beraten. Ob nicht ein rascher Friedensschluß demohrt vor weitem Schaden!

Geschieht dies, dann wird Japan auch die „Lage“ voll verfaßen. Rußland wird los die Mandchurie, es muß halt „Haare lassen“. Der Friedensschluß war für die Welt ein Sorg und Lastbefreier.

Man kann nur wünschen, daß es recht bald komme! Schreibelmayer.

Volksbibliothek! Altes Schulgebäude untere Langestraße.

Geöffnet Sonntags von 11—12. — à Band 2 ½ pro Woche.

Marktpreise in Ramez.

vom 26. Januar 1904.

	hochster		niedrigst.		Preis.
	Reis.	Reis.	Reis.	Reis.	
50 Rilo	4	5	4	5	
Korn	6	70	6	60	Feu 50 Rilo 5 25
Weizen	8	50	8	20	Schütt- 23 —
Gerste	8	20	8	—	Maschin. 20 —
Hafer	7	30	7	—	höchster 2 50
Geibetorn	9	55	8	70	niedrigster 2 30
Hirse	20	—	19	—	Erbsen 50 Rilo 12 50
					Kartoffeln 50 „ 3 50

Uebersicht über die an den Hauptmarkorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise.

(Unberechneter Nachdruck verboten.)

Die Preise sind in Mark pro 50 kg. Schlachtgewicht bezw. Lebendgewicht (1 bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehattung gezahlten Preis.

	Rindvieh		Schaf.		Schweine.
	Großvieh	Kälber	Lämmer	Schäfer.	
Kachen	40—75	60—92	63—77	50—56	
Barmen	55—68	72—75	—	52 ½—57	
Berlin	44—74	52—86	52—70	48—56	
Bremen	45—72	65—90	50—80	48—57	
Breslau	50—71	27—85 1	50—66	45—58	
Bromberg	21—33 1	30—40 1	21—32 1	36—40 1	
Chemnitz	42—74	35—49 1	23—35 1	51—59	
Dortmund	50—68	38—51 1	60—74	50—57	
Dresden	48—72	60—72	60—74	53—61	
Eberfeld	50—69	65—80	50—64	55—60	
Effen	54—78	35—65 1	65—75	50—57	
Frankfurt a. M.	39—73	57—83	50—68	52—60	
Hamburg	49—71	80 ½—106	56—76	45—55	
Hannover	55—71	65—88	73—80	48—59	
Kusum	63—66	—	—	33—40 1	
Kiel	40—64	45—82	—	26—44 1	
Köln a. Rh.	52—73	52—94	55—78	48—60	
Leipzig	48—75	40—51 1	30—36 1	48—58	
Magdeburg	19—38 1	26—50 1	26—33 1	44—57	
Mainz	48—74	75—80	—	57—60	
Mannheim	46—75	75—85	60—70	53—58	
Münsterberg	24—40 1	45—58	38—50	56—59	
Stettin	—	55—70	—	49—54	
Zwickau	52—72	38—44 1	28—32 1	58—59	

Aufgestellt am 26. Januar 1905. Richtigkeitsmäßig sind noch die am 25. Januar abgehaltenen Märkte.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 29. Januar, IV. post. Epiphani: ¼ 9 Uhr Beichte. | Pfarrerschule.
9 „ Predigt. (Matth. 8, 5—13.) | Pfarrerschule.
1 ½ „ Missionsk. Pastor Resch.
8 „ Jungfrauenverein.
Mittwoch: Pfarrerschule.
Mittwoch, den 1. Februar: Abends 8 Uhr Bibelk. (Offenb. 3, 14—22.) Pastor Resch.

Gesucht und gefunden.

— Roman von A. von Gersdorff. —
(Baronin Matkahn.)

26.

Wagen wird er den Sprung. Aber überzeugt bin ich mit unerschütterlicher Sicherheit, daß er den Sprung zu klein bemessen, das Menschliche in sich zu gering geschätzt hat und zugrunde gehen muß an der brutalen Unerblichkeit der Buße.

Ich weiß nicht, wie lange ich so geessen habe, dem eintönigen Murmeln des sanft fließenden Regens lauschend, der irgend ein uraltes Gesezeswort immerfort und immerfort von neuem zu murmeln schien.

Heiß krieg die Angst in mir auf, die Angst um die beiden Menschen da unten, die Glück und Leben ihrer Ueberzeugung opfern würden. Gewaltig, wie ich nie etwas als zwingende Notwendigkeit fremdem Schicksale gegenüber empfunden habe, fühlte ich das: Felsenmüssen, die zwingende Pflicht der Menschlichkeit, die ohne Rücksicht auf eigene Gefahr, den Verzweifelten vor dem Tode zurückzuweisen soll, in dem er sich, überwunden im Kampfe, stürzen will.

Ich ging hinunter, in den Regen hinaus, vorsichtig an den Mittelstufen vorüber, durch die ich den Schreibtisch und einen Teil des Zimmers übersehen konnte.

Er war allein, saß am Schreibtisch, und hatte die Hand auf den, nun im Umschlage stehenden, adressierten Brief gelegt.

Finstere Entschlossenheit lag auf seinem blassen, strengen Gesicht. Ich wußte, daß ich ihn recht beurteilt hatt. Wußte, daß er den Brief morgen zur Post bringen würde — seine Bestimmung zu erfüllen. — Ich wußte aber auch, daß nichts geschehen durfte, ehe ich nicht mein Außerstes getan hatte. Worin bestand dies Außerste? . . .

Als ich ihn beim Abendessen traf, sagte er mir kein Wort über das, was vorgefallen war zwischen ihm und Ilse. Er reichte mir nur die Hand mit kurzem, festem Druck und sah mich ruhig ins Auge. Zwischen seinen Brauen und an den niedergebrückten Mundwinkeln aber sah ich den Zug, den ich schon vorher, am Fenster vorübergehend, in seinem Gesicht gesehen. Die ernste Freundlichkeit gewonnenen Sieges war daraus fort, die Entschlossenheit eine verzweifelte geworden. Den aufsteigenden Gedanken, Ilse noch heute zu sprechen, verwarf ich sofort. Sie hatte keine Gewalt über diesen Willen, von ihr kam ihm keine Hilfe, trotz höchster Opferfreudigkeit. Der Einzige, dem hier Macht und Gewalt gegeben, war ich — der Fremde, der Unbeteiligte, und ich sah ratlos umher, wo der Hebel anzusetzen sei!

Ich durchwachte die Nacht im Nachdenken und Zweifeln, kam aber dabei zu dem Resultat, daß zunächst die Abwendung des Briefes verhindert werden mußte; natürlich ohne Jaspers Wissen, denn mir war doch zweifelhaft geworden, ob die Eile, mit der er seine Schiffe hinter sich verbrennen wollte, nicht eine gewisse Furcht vor irgend welchen Einfluß bedeute, der ihn hindern könne, zu tun, was er bei klarem Bewußtsein für recht erkannte.

Konnte ich nur einige Tage Zeit gewinnen, so wollte ich mir eine Hilfskraft heranziehen. Die einzige, deren

starken Einfluß auf sehr viele Menschen ich kannte, war für mich in Schmidt zu finden. Seine Klugheit, sein feines Seelenleben, die Macht seines Wesens und seines Wortes, hatte mich selbst so stark oft beeinflusst, wie ebenso die stetiiche Rückertheit seiner realen Lebensauffassung manchmal meine hochgehenden Gefühle, den begeisterten Ueberchwang meiner jeweiligen Anschauung über Menschen und Dinge, mit recht abkühlendem Wasser begossen und auf das allerverständigste Maß zurückgeführt hatte.

Und daß er als Künstler schon einen nicht gewöhnlichen Einfluß auf Joachim Jaspers hatte, war mir ja von diesem schon erklärt worden. Er würde sich nur freuen, ihn, den er so hoch stellte, in seinem Hause zu sehen. Es kam, wie ich glaubte, nur darauf an, daß dieser Einfluß nicht zu spät kam.

„Es gibt Lügen,“ sagt ein Dichter, „die der Engel, der sie in das Buch der Sünden einschreibt, mit einer Träne wieder auslöscht!“

Solch einer Lüge dachte ich mich schuldig zu machen. Ich hatte gegen Morgen, im Sessel am Fenster sitzend, eine Stunde erquickenden Schlafes genossen, und mein Vorsatz hatte sich beim Erwachen als festbleibend erwiesen. Dies ist für mich gewöhnlich ein Beweis, daß keine Stimmung der Erregung ihren Einfluß darauf geübt.

Um sieben Uhr pflegte Graf Jaspers seine Nachtruhe zu beenden, um acht Uhr etwa sein Arbeitszimmer zu betreten. Ich wollte schon vor ihm dort sein und den Brief zur Besorgung zu erlangen suchen, um ihn ohne Bewußtseinsbisse für eine kurze Zeit, einige Tage vielleicht nur zu unterschlagen.

Es war ein finsterner, windiger Morgen, als ich Jaspers Arbeitszimmer betrat, mir dreist und harmlos den verhängnisvollen Brief zur Besorgung zu erbitten. Zu gleicher Zeit wollte ich so dringend an Schmidt telegraphieren, daß ich ihn umgehend nötig hätte, daß er daraufhin kommen mußte und, wie ich ihn kannte, kommen würde. Ich hatte ihn, der schon am Schreibtisch bei der Lampe beschäftigt war, kaum begrüßt und wollte eben von einer sehr nötigen persönlichen Besorgung auf der Post beginnen, als die Tür aufging und mir ein Eilbrief überbracht wurde.

Aufs höchste überrascht trat ich damit näher zum Tisch. Er war aus Berlin von Schmidt.

„Gieber Leo,“ las ich. „In schwer ernster Angelegenheit, die keinen Aufschub duldet, muß ich Sie so bald wie möglich sprechen. Erwidern Sie mir die Erlaubnis des Herrn Doktor Jaspers, für einige Stunden nur nach Dautziken kommen zu dürfen. Bitte um Depesche! Ihr Schmidt.“

Der nächste beste Grund trat mir von selbst auf die Lippen.

„Der Brief ist von meinem Freunde, dem Maler Schmidt,“ sagte ich, bestrebt meine Erregung zu meistern, während Jaspers mich mit seinem ruhigen, aufmerksamen Blick betrachtete; „er schreibt, daß er im Begriff ist, mich in einer ihm höchst wichtigen Angelegenheit hier aufzusuchen, da er mich unbedingt sprechen müsse. Würden Sie gestatten, meinen Freund hier zu begrüßen?“

Er entgegnete sofort, daß es ihm in jedem Falle eine Freude sei, den ihm so wertigen Künstler noch als Menschen

kennen zu lernen, ehe er . . . Mit einer Handbewegung und einem trübem Bächeln beendete er den Satz.

Die schwierige Frage, wie ich ihn wohl veranlassen könnte, den Brief noch zurückzuhalten, löste sich damit von selbst. Meine andeutende Bitte darum wurde mit einem ernstern „Selbstverständlich“ beantwortet.

Ilse ließ mich dringend bitten, zu ihr zu kommen. Ich fand sie kalt und totenbleich auf dem Sofa. Der Fuß schmerzte sie mehr als gestern, wahrscheinlich von dem selbständigen Treppensteigen gestern abend.

Sie wußte ja nun alles. Sagte mir, daß sie fast mein ganzes Gespräch mit Jaspers gehört habe. Ich konnte also meine Reserve und Distretion ihr gegenüber aufgeben. Ihre Liebe zu ihm ist ganz unerschütterlich. Sie will ihm folgen, wohin er auch gehe. Ihm zur Seite stehen in jeder Lage, in Not und Tod. Und steht selbst aus wie eine Sterbende.

Ich fragte sie, ob sie glaube, daß sie ihm damit einen Liebesdienst erweise, ob sie die Erlaubnis von ihm hierzu bekomme.

Sie antwortete, daß ihr die garnicht nötig wäre. Wo er hinginge, ginge sie auch hin, wo er begraben würde, legte sie sich auch in die Erde.

Ob sie denn die Körperkraft in sich groß genug glaube, so gewaltige Anstrengung der Nerven, solche Seeleneindrücke zu ertragen? Das wisse sie nicht. Bis an die Grenzen ihrer Kraft würde ihre Liebe gehen.

Der Jablonter Wagen ist hier. Die Gräfin nicht mitgekommen. Hat mich in einem sehr freundlichen Schreiben, ihre Cousine noch dort zu begleiten und den Tag wenigstens ihnen zu schenken. Ilse erklärte rund heraus: Sie führe nicht ab. Ihr Platz wäre jetzt hier — selbst gegen Jaspers Wunsch. Ich kann jedenfalls nur zustimmen. Wie die Dinge augenblicklich liegen, sind sie ja nur wenige Tage haltbar, und ich muß erst Schmidt abwarten. Mir sängt denn doch an der Kompas durch diese Wogen und Klippen eigentümlicher Charaktere zu fehlen.

So ließ ich den Jablonter Wagen mit einem entschuldigenden Brief zurückbleiben.

Was Schmidt von mir will, so übereilig! — Ich mir auch rätselhaft, und daß er nicht einfach meine Rückkehr verlangt, statt selbst auf wenige Stunden in ein ihm fremdes Haus zu kommen!

Jaspers hat selbst sein: „Willkommen zu jeder Stunde!“ telegraphiert mit der Bitte, die Zeit genau bestimmen zu wollen, wegen der Abholung von der Bahnstation.

Wenn Schmidt, wie es scheint, seinem Briefe fast auf dem Fuße folgen will, so muß er heute abend hier sein.

Es ist sieben Uhr abends. Keine Depesche von Schmidt über die Zeit seiner Ankunft. Jedenfalls kommt er heute nicht mehr. Mich beunruhigt dies. Er ist mir oft schon beinahe pedantisch erschienen im Festhalten an einmal gefassten Entschlüssen und Absichten, selbst in Kleinigkeiten! Und nun hier, wo es sich um eine so wichtige Sache handelt soll!

(Fortsetzung folgt.)

Kaffee, gebrannt, von 80 Pfg. an

Thee von 2,50 Mk., Cacao von 1,40 Mk. an,

— empfiehlt —

das Kaffee- und Thee-Special-Geschäft
NEUMARKT 31.

Die

ff. Ballblumen

finden Sie nur bei

Hesse, Dresden, Scheffelstrasse.

Es kostet eine Garnitur, bestehend aus

Haar- und Schulter-Bukett

in:

Alpenveilchen	1,— M.	Rlee	1,— M.
Akazie	2,— M.	Rornblumen	60 S, 1,—, 2,— M.
Apfelblüte	60 S, 1,—, 2,— M.	Rnospen	60 S, 1,—, 1,50 M.
Astern	2,— M.	Rorallen	2,— M.
Azaleen	1,— M.	Maiblumen	60 S, 1,—, 1,50 M.
Bellis	1,50 M.	Mohn	60 S, 1,—, 1,50, 2,— M.
Chrysanthemum	1,—, 1,50, 2,— M.	Marzbecher	2,— M.
Dahlia	3,— M.	Marqueriten	60 S, 1,—, 1,50, 2,— M.
Engian	1,80 M.	Marzissen	2,— M.
Ebelweiß	60 S, 1,—, 2,— M.	Nelken	75 S, 1,—, 2,—, 3,— M.
Erika	2,— M.	Orchideen	3,— M.
Flieder	1,80 M.	Primeln	60 S, 2,— M.
Gänseblumen	60 S, 1,—, 1,50 M.	Rosen	60 S, 1,—, 2,—, 3,— M.
Hedenrosen	60 S, 1,—, 2,— M.	Schneeballen	2,— M.
Himmelschlüssel	1,50 M.	Schneeglöckchen	1,50, 2,50 M.
Hopfenblüte	1,50 M.	Stiefmütterchen	2,— M.
Hortensia	2,— M.	Weilchen	1,—, 2,— M.
Hyazinthe	1,50, 2,— M.	Winde	1,— M.
Ramelie	1,50 M.	Wasserrosen	2,— M.

Brennholz-Fluktion.

Montag, den 30. Januar sollen auf Schwosdorfer Revier von dem heurigen Einschlag

- 3 rm Kiefernheit
- 24 " rollen
- 103 " ternige Kiefernstücke
- 282 " Kiefernreißig und
- diverse Brennholzsortimente

Schlag an der alten Schwosdorfer Reichenauer Straße unweit des Dorfes Schwosdorf

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Berammlung 9 Uhr im Holzschlage

Der Reichsgräf. Oberjüräter.

Reichenauer Revier.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 6. Februar 1905.

- 40 Stück Stangen, 13 cm stark, 10 m lang
- 134 rm kieferne und fichtene Scheite
- 2541 Gebunde kiefernes u. fichtenes Reissig
- 102 rm kieferne und fichtene Stöcke

Abteilung 16 Keulenberg.

Anfang 9 Uhr Vormittag im Holzschlage am Keulberge.

Sehr gute Abfuhrwege.

Revierverwaltung Reichenau, am 24. Januar 1905.

Richter.



Nur der echte Brockmann'sche Sutterkalk verschafft großartige Erfolge in der Schweinemast.

Zu haben bei:

Hermann Günther, Weissbach.